

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheinung
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,40, durch die Post Mk. 1,50 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruzschnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 222.

Dienstag, den 25. September 1900.

50. Jahrgang.

Die Entrichtung der Staatssteuern betr.

Der am 30. September lfdn. Jrs. fällige 2. Termin der Einkommensteuer ist neben dem Beitrage zur Handels- und Gewerbeamtter spätestens bis zum

22. Oktober d. Jrs.,

ferner der am 1. Oktober a. c. fällige 2. Termin der Immobilienbrandkassenbeiträge nach 1 Pfg. für jede Einheit längstens bis zum

15. Oktober d. Jrs.,

sowie der zu Michaelis fällige 3. Termin der Land- und Landeskulturrenten bis zum 3. Oktober d. Jrs.

an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Nach Ablauf dieser Fristen muß gegen Säumige sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Hohenstein-Ernstthal, am 24. September 1900.

Der Stadtrath.
Dr. Volker.

Öftr.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Stadtrathes und Stadtverordneten-Collegiums hat das Regulativ über die im Bezirke des Armenverbandes der Stadt Hohenstein-Ernstthal zu entrichtende Grundsteuer infolgedessen eine Abänderung erfahren, als im § 2 des Regulativs ein 2. Consignationstermin eingeschaltet worden ist, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hohenstein-Ernstthal, den 21. September 1900.

Der Stadtrath.
Dr. Volker.

Öftr.

Die chinesischen Wirren.

Wie man in China Geschichte schreibt, darüber erzählt der Berichterstatter des Daily Express in Hongkong folgendes: Die Chinesen von Kanton verbreiten gegenwärtig ein von Taiyuenfu datirtes und an die Vicekönige von Süchina gerichtetes kaiserliches Edict. Dieses Edict erklärt, daß, dank den Heldenthaten der chinesischen Soldaten und der Boger, von den fremden Soldaten „nur noch sehr wenige am Leben sind; die Ueberlebenden bitten um Frieden, und die kaiserliche Regierung überlegt gründlich, ob man sich gegen die Fremden gnädig zeigen soll.“ Nun, es ist nur gut, daß Graf Waldersee an Ort und Stelle eingetroffen und nun ein Wörtchen Deutsch mit dem Herrn John Chinaman sprechen wird. Wie eilig es Graf Waldersee hat, erfährt man daraus, daß er, entgegen der früheren Annahme, in Shanghai nicht längere Aufenthalt nimmt, sondern, vielleicht wider den Wunsch gewisser Staatskandidaten, sich unverzüglich in die Nähe des Hauptkriegsschauplatzes begibt, um hier seine Dispositionen zu treffen.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ gehen über die Mission des Grafen Waldersee Informationen zu, die er sichlich aus diplomatischen Kreisen stammen und in denen es u. a. heißt: Trotz der Besetzung von Peking gelte es jetzt erst recht, den Chinesen durch eine Summe militärischer Maßregeln die Friedensbedingungen aufzuzwingen, die nicht so leichter Natur sein können. Der Obercommandant dürfte bald in die Lage kommen, militärische Demonstrationen gegen die Chinesen anzuordnen, er wird bestimmen müssen, welche Häfen eine internationale Besatzung zu erhalten haben, nach welchen Gebieten Truppen zu werfen seien, und keine Nacht könnte sich dazu verstehen, ihre sämtlichen Truppen aus der Provinz Peking zu ziehen. Der Friedensschluß stehe noch lange nicht bevor, und Graf Waldersee's Sorge während der Friedensverhandlungen müsse es sein, den Forderungen der Verbündeten harten militärischen Nachdruck zu geben. Für die Generalrechnung der Mächte, von denen vorausichtlich zur Deckung der Kriegskosten die eine die Einnahmen dieser, die andere die Einnahmen jener Provinz für sich in Beschlag nehmen werde, werde der Obercommandant der militärische Vollstrecker sein; daneben werde er auch das Separatcomto Deutschlands mit militärischer Kraft zur Geltung zu bringen haben. In erster Linie aber werde er jetzt Maßregeln zur Unterdrückung der Boger treffen müssen. Man sieht, ein recht reichhaltiges Menu, dessen Bewältigung ziemlich Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Graf Waldersee ist übrigens an dem ersten Ort, wo er chinesisches Gebiet betreten hat, mit allen militärischen Ehren, wie sie dem Obercommandanten zukommen, empfangen worden. Ein Telegramm meldet hierüber: Um 10 Uhr Morgens verließ die Donner der Geschütze des internationalen Geschwaders in Wufung die Anklung des Feldmarschalls Grafen Waldersee, und bald darauf begaben sich die Commandeure der Flagggeschiffe an Bord der „Bertha“, um sich bei dem Grafen Waldersee zu melden. Kurze Zeit nachher erwiderte Graf Walder-

see, der sehr frisch aussah, die Besuche, unter den Klängen der Musikpfeifen und dem Feuer der Geschütze um 1 Uhr kamen der deutsche Generalconsul und andere Würdenträger, um Waldersee zu begrüßen. Bei der Ankunft des Grafen bildeten der Shanghai-Bund, die französischen Marinetruppen und das bayerische französische Freiwilligen-corps, die deutsche Infanterie und die deutschen Freiwilligen, englische Freiwillige, japanische Truppen, sowie die indischen Gurkhas und Bengalesen in ihren prächtigen malerischen Uniformen Spalier. Der deutsche Gesandte Dr. Mumm v. Schwarzstein, der englische General, sowie der französische und japanische Consul begrüßten den Grafen Waldersee, der hochachtungsvoll strammes Schrittes die Front der Truppen abschritt, die dann vor ihm unter dem Jubel der versammelten Menge vorbeidestierten. Von bengalischen Lanzenreitern escortirt, begab sich Graf Waldersee nach dem deutschen Generalconsulate. Er ist der Ansicht, daß er nach der Rückkehr aus Peking wohl den Winter in Shanghai verbringen wird, während die deutschen Truppen in Tsingtau Quartier beziehen werden.

Shanghai, 22. September. Feldmarschall Graf von Waldersee ist auf der „Bertha“ heute Nachmittag 5 Uhr nach Taku abgereist. Der Chef des Generalstabes fährt heute Abend mit der „Sachsen“ nach Peking.

Militärische Operationen.

London, 22. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 17. September: Bei-tai-tschu ist heute früh von der englisch-amerikanischen Truppe genommen worden. Der englische General Gaselee telegraphirt hierüber aus Peking vom 19.: „Eine englisch-amerikanische Expedition von 1500 Mann und 4 Geschützen ging am 16. nach Linotschao und von da durch Nachtmarsch in den Rücken des Boger-Hauptquartiers in Peitai-tschu, 12 Meilen westlich von Peking. Die Boger wurden total überrascht und verloren 50 Mann. Wir hatten keinen Verlust. Am Abend zerstörten bengalische Lanciers das Arsenal, ohne Widerstand zu finden. Die Truppen kehrten nach Peking zurück, 200 Mann bleiben mit dem Gesandten Claude Macdonald einige Tage in Peitai-tschu.“

Ueber die Operationen der deutschen Truppen berichten ferner folgende Kabeltelegramme des „Berl. Vol.-Anz.“:

Peking, 10. Sept. Der Artillerie-Oberleutnant Rembe wurde gestern früh mit 30 berittenen Artilleristen südwestlich zum Reconoscieren vorgeschickt, von wo chinesische Truppen gemeldet waren. Die Officierspatrouille ritt am Bahndamm entlang nach der 25 Kilometer entfernten befestigten Stadt Liang-hsiang-hsien. Halbwegs traf sie in einem kleinen Ort eine Besatzung von 120 Engländern. Diese waren bereits bis 5 Kilometer an Liang heran gewesen und umgekehrt, da sie Feuer bekommen. Der englische Offizier gab Rembe drei Kavalleristen mit, um ihn zu einer dicht bei Liang hochgelegenen Pagode zu führen, von wo die Stadt einzusehen war. Der Unteroffizier von Rikewitz langte als Spitze zuerst bei der Pagode an

und erhielt von den nahen Wällen sofort starkes Infanteriefeuer. Gleichzeitig verließen eine Compagnie Infanterie, 50 Reiter und zwei Geschütze die Stadt, um unsere Leute abzufangen. Zwischen Chinesen und den Unfrigen entspann sich ein heftiges Feuergefecht, in dem mehrere Chinesen fielen. Als aber die chinesischen Geschütze eingriffen und ihre Lanzenreiter verjagten, die Deutschen zu umgehen, traten diese feuernd einen langsamen Rückzug an; nun bekamen sie in mehreren Dörfern Feuer, langten aber ohne Verlust 7 Uhr Abends in Peking an. Daraufhin wurde die Expedition unter Generalmajor v. Höpfer nach Liang unternommen.

Peking, 12. Sept. Am 10. September Mittags marschirten wir aus Peking ab. Bei stärkstem Regenwetter ging es auf grundlosen Wegen vorwärts. Die erste Nacht verbrachten wir in Jung-tsching. Am 11. Morgens setzten wir unseren Marsch bei herrlichem Sonnenschein fort. Das Bataillon Madai bildete die Avantgarde, der sich auch die 40 bengalischen Lanzenreiter angeschlossen hatten. Um 1/2 9 Uhr Vorm. stieß die Spitze inmitten hoher Maisfelder auf die Boger. Der Feind feuerte, verschwand aber sodann in der Richtung auf eine auf einem Hügel gelegene Pagode zu. Gegen diesen, die befestigte Stadt dominirenden Punkt richtete sich nun der Hauptangriff. Gleichzeitig stieß das zweite Bataillon gegen die Nordseite der Stadtmauer vor und traf auf starke Bogerwehrungen von der Pagode und der Stadtmauer aus. Die vorgezogene Batterie und Schützenlinie nahmen beide unter Feuer. Nach kurzer Zeit mußte der Feind den Pagodenhügel räumen, auf dem nun unsere Batterie aufzufuhr. Der Feind feuerte nämlich auch aus einigen veralteten chinesischen Geschützen von der Stadtmauer her. Die Batterie brachte aber letztere durch einige brillante Schüsse bald zum Schweigen. Gegen 11 Uhr war die Vertheidigung nur noch schwach. Die Pioniere sprengten das Hauptthor mit Dynamit, an den anderen Thoren erstarrten die Seesoldaten die Mauer. Im Innern der Stadt leisteten die Boger noch in einzelnen Geschüften und in den Maisgärten jähen Widerstand, bis sie niedergemacht wurden. Von regulärem chinesischen Militär sollen 100 Mann dabei gewesen sein. Sie sind aber bei guter Zeit auf Schleichwegen ausgerissen. Das war die erste Feuertaufe der beiden Seebataillone im fernem China. Seesoldat Gabel von der 4. Comp. des 1. Bataillons ist gefallen. Leutnant von Kleist ist leicht verwundet durch einen Schuß in die Seite, begleichen Unteroffizier von Rikewitz durch einen Lanzenstich in die Backe, nachdem ihm das Pferd unterm Leibe erschossen worden war. Fünfhundert bewaffnete Boger wurden erschossen. Eine chinesische Truppenjähne, eine Masse Bogerfabnen, Lanzen und Säbel wurden erbeutet.

Am Nachmittage wurde die Stadt niedergebrannt. Dann ging's zurück bis Jung-tsching, und heute sind wir wieder hier in Peking eingetrockt. Seit unserer Abreise aus Port Said erhielten wir heute die erste Post aus der Heimath. Der Bismarckmeister der Artillerie Fröhlich ist am 10. September am Typhus gestorben.

Peking, 15. Sept. Das deutsche Expeditions-corps unternimmt morgen gemeinsam mit Engländern, Amerikanern und Japanern eine große Razzia nach Bogern in nordwestlicher Richtung von Peking. Die Engländer und Amerikaner marschirten heute bereits nach Sungtschi-tscheng ab und besetzten Nachts die Linie bis Tsching-shan. Die Japaner marschirten nach dem sogenannten Wildpart und besetzten Nachts die Linie bis Tsching-shan. Die Deutschen marschirten morgen nach Tientsin und beteiligen sich dann an dem gemeinsamen Refestreiben. Es sollen sich in den dortigen ehemaligen befestigten Militärlagern und zahlreichen Tempeln viele tausend Boger eingenistet haben. General Groß von Schwarzkopf ist in Peking angekommen; er kehrt Ende der Woche nach Tientsin zurück.

Der Kampf um die Peitangforts.

Nach den neuesten Nachrichten nahmen an der Erstürmung der Peitangforts 4000 Russen, 3000 Deutsche, 1000 Franzosen und eine österreichische Seesoldaten-Abtheilung Theil. Näheres über das siegreiche Gefecht berichtet uns folgendes Telegramm:

London, 22. September. Der Kampf begann bei Tagesanbruch. Die Forts erwiderten das Feuer lebhaft. Die Beschießung wurde bis zum Mittag fortgesetzt; aber schon nach 10 Uhr Vormittags hörte das Feuer von den Forts auf. Die Commandeure der Verbündeten schickten Mittags Mannschaften vor, um den Grund des Schweigens der Forts festzustellen. Man fand die Forts verlassen und nur vier tote Chinesen. Mehr als 3000 Chinesen, welche in den Forts gewesen waren, sind entkommen. Das Artilleriefeuer der Russen war sehr wirksam gewesen; die Forts waren stark beschädigt. Die Engländer und Italiener hatten den Kampfsplatz nicht rechtzeitig erreicht. Auf dem ganzen Wege von Tientsin nach Taku bewegten sich Massen von Verstärkungsmannschaften, die nach den Peitangforts marschirten.

Auch dieser Erfolg ist nicht ohne schwere Verluste erkämpft worden. Die Forts wurden außer durch eine zahlreiche moderne Artillerie auch durch geschickt angelegte Landminen vertheidigt; eine von diesen explodirte und verwundete viele der anstürmenden Soldaten. Die Verluste der Verbündeten werden auf 120 geschätzt, darunter 7 Deutsche. Die Chinesen flohen auf Booten.

Die deutsche Circularnote

hat namentlich in auswärtigen Blättern eine irrthümliche Auslegung erfahren. An offizieller Stelle werden die Absichten der deutschen Regierung, die diesen diplomatischen Schritt veranlaßten, in folgender Weise klar gelegt: Der deutsche Antrag auf Auslieferung und Bestrafung der Hauptankliser der chinesischen Missethäter hat, wie wir gegenüber der irrigen Meinung eines ausländischen Blattes betonen möchten, mit der Entschuldigungsfrage nichts gemein, sondern bezweckt lediglich, künftige Missethäter nach Möglichkeit zu verhüten. Er ergab sich aus der Nothwendigkeit, den chinesischen Hof darüber aufzuklären, daß, wenn die Kaiserin-Wittne sich weigere, die Hauptverbrecher zur gebührenden Bestrafung auszuliefern, sie hierdurch die Verantwortung für die begangenen Verbrechen auf sich nehmen würde. Den beteiligten Mächten wäre damit die Frage aufgegrängt, ob China in Zukunft für den Weltverkehr und für Fremde zugänglich, oder ob der Fremde in China vogelfrei, wie er es jetzt thatsächlich ist, auch fernerhin bleiben soll. Man darf ohne Weiteres annehmen, daß über diesen Punkt unter den Großmächte-Kabinetten und der civilisirten Welt keine Meinungsverschiedenheit besteht und daß sie ein Regiment, welches notorische Ankliser und Leiter des verbrecherischen Treibens vor Strafe schützen wollte, als ungeeignet für die Gewährleistung erster Bürgerpflichten, folglich auch als ungeeignet für diplomatische Verhandlungen ansehen würden; denn niemand würde sich dem Einbruch entziehen können, daß die Schuldigen jetzt bestraft werden, damit späterhin, wenn es wieder einmal soweit ist, an Mördern kein Mangel sei.

Die diplomatischen Verhandlungen.

In der diplomatischen Situation ist eine wesentliche Aenderung bis jetzt nicht eingetreten, doch dürften in nächster Zeit die Entschuldigungen der einzelnen Mächte fallen. Das „Wiener Fremdenblatt“ bestätigt, daß Oesterreich-Ungarn die Circulardepeche des Grafen Bülow zustimmend beantwortet habe. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die übrigen Mächte das Gleiche thun und bei dieser Gelegenheit Einmütigkeit an den Tag legen werden, die sich als das beste Mittel gegenüber den zweifelhaften Kunststücken der chinesischen Diplomatie erweise. — Aus Paris wird gemeldet, die französische Antwort auf die Note Bülow's erkläre sich im Prinzip mit dem deutschen Vorschlag einverstanden und mache nur formelle Vorbehalte. — Daß die Amerikaner eine Extrawurft haben müssen, ist bereits gemeldet worden. Heute wird noch hierzu aus Washington telegraphirt: Das Staatsdepartement hat sich entschlossen, den Text der Mittheilung, den es bezüglich Chinas vorbereitet hat, heute Nachmittag zu veröffentlichen. Trotzdem ist bereits bekannt, daß der deutsche Vorschlag die Zustimmung der Vereinigten Staaten nicht gefunden.

Von offizieller deutscher Seite wird bestätigt, daß von mehreren Mächten bereits Antwort auf das deutsche Rundschreiben eingelaufen, die im Allgemeinen zum deutschen Vorschlage freundliche Stellung nehmen. Bei vielfältigen, nicht immer gleichen Interessen könne sich indessen nicht ohne Weiteres Uebereinstimmung mit ja oder nein ergeben, es würden vielmehr, um